

# Die Mundart, ein Filmheld

„Thüringen, deine Sprache – Thüringer Dialekte und Mundarten“ – im Gasthaus Matthes ist dieser Tage der mittlerweile dritte Dreh zur Vielfalt des hiesigen Zungenschlags präsentiert worden.

Von Josefine Söllner

**MENGERSGEREUTH-HÄMMERN.** Bereits zwei Filme über Thüringer Dialekte und Mundarten sind seit 2019 von Gerald Backhaus erschienen. Zur Zeit ist der gebürtige Gothaer, welcher für Regie, Drehbuch und Produktion verantwortlich ist, auf Promotion-Tour für seinen dritten Teil, der ebenso wie die beiden vorherigen Filme ein klassisches KinofORMAT von 90 Minuten umfasst. Ein Stopp der Werbe-Tour fand kürzlich im Gasthaus Matthes in Mengersgereuth-Hämmern statt. Wie er darauf kommt, Filme über die verschiedenen Sprecharten seiner Thüringer Heimat zu drehen, ist eine der häufigsten Fragen, die ihm gestellt werden.

„Mir persönlich ist der Dialekt bei der Radioausbildung und meiner Arbeit in Frankfurt sozusagen abgezogen worden. Zu dieser Zeit habe ich beim Heimaturlaub noch an jeder Straßenecke Dialekt hören können, doch im Laufe der Jahre ist dieser vertraute Klang immer weniger geworden, also habe ich es mir gemeinsam mit meinem kleinen Team zur Aufgabe gemacht, die aussterbenden Mundarten Thüringens filmisch festzuhalten, bevor sie irgendwann gänzlich von der Bildfläche verschwinden.“



Gut gefüllter Publikumssaal im Gasthaus Matthes.

Foto: Josefine Söllner

Gezeigt werden im dritten Teil andere Gegenden und Mundarten als in den vorangegangenen Filmen. Wenn man die Aufzeichnungen der unterschiedlichen Orte übereinanderlegt, dann wird das dargestellte Netz immer engermaschiger. Im Vorfeld zum aktuellen Film hatte der Arbeitskreis Mundart Südthüringen e. V. eng mit Backhaus zusammengearbeitet, um das Itzgründische zu präsentieren.

Hierfür wurden verschiedene Szenen gedreht wie beispielsweise eine Zusammenkunft des Vereins mitsamt verschiedener Kostproben der unterschiedlichen Ortsdialekte seiner Mitglieder, die Band „Gustav und Freunde“ mit ihrem bekannten Kreiselsong sowie einige private Interviews mit der Vereinsvorsitzenden Renate Röther und dem jüngsten Mitglied Emil Sesselmann. Der Teenager beschreibt im Film, wie er mit seiner Zweisprachigkeit umgeht, und demonstriert, wie mühelos er von Mundart ins Hochdeutsche wechseln kann und umgekehrt.

## Begeistert von dem Werk

Vorab gesehen hatten die Vereinsmitglieder den Film noch nicht, doch umso begeisterter waren sie über das fertige Werk. Auch der Rest des circa 50-köpfigen Publikums war

positiv angetan. Einige hatten bereits die ersten beiden Teile gesehen, andere wurden durch die Veranstaltung angeregt, dies nachzuholen wie etwa Uwe Schenderlein. Er hatte das Plakat am Eingang des Wirtshauses beim Vorbeifahren entdeckt und hat sich direkt angesprochen gefühlt. Ursprünglich kommt der 58-jährige Forschergereuther aus einem kleinen Ort zwischen Greiz und Zeulenroda.

## Ein Ausdruck des Reichtums der Region

Für ihn als Sprachinteressierten gehören Dialekte und Mundarten zum kulturellen Reichtum einer Region dazu. „Ich finde es gut, dass der Film keine wissenschaftliche Abhandlung ist. Er hat viele lustige Stellen, die das Thema auflockern, und zeigt wie breit gefächert Menschen innerhalb Thüringens reden.“ Er selbst hat in seinem Leben schon in mehreren Gegenden gelebt und gearbeitet, wodurch sich sein ursprünglicher Dialekt ein wenig verwaschen hat im Vergleich zu Gleichaltrigen, die nicht großartig herumgekommen und noch immer in ihrem Heimatort sesshaft sind.

„Früher waren die einzelnen Städte und Dörfer eine Gemeinschaft für sich, in der sich einzigartige Bräuche, Traditionen und Sprechweisen entwickelt haben. In unserer heutigen Gesellschaft, in der wir weltweit miteinander vernetzt sind und die englische Sprache an Bedeutung zunimmt, ist eine solche Individualisierung nicht mehr möglich. Doch zum Glück gibt es Menschen, die sich in Vereinen zusammenschließen, um dem Aussterben ihrer heimischen Mundart entgegenzuwirken.“

In der anschließenden Gesprächsrunde konnte das Publikum Fragen stellen. Einige davon betrafen sowohl die Vita als auch die Motivation von Backhaus, andere wollten wissen, ob es einen vierten Teil geben wird. Dies konnte er nicht ganz ausschließen, doch reizten ihn auch völlig andere Bereiche.

Ganz im Sinne von nach dem Film ist vor dem Film, hat er sich hierzu schon Gedanken gemacht. „Wir befinden uns in einer Zeit des



Vereinsvorsitzende Renate Röther und Regisseur Gerald Backhaus.

Foto: Josefine Söllner

Umbruchs, in der vieles im Begriff ist, aus dem kollektiven Gedächtnis zu verschwinden: Innerhalb der vergangenen sechs Jahre hat das große Gasthofsterben eingesetzt, wodurch die Dorfmittelpunkte abhandkommen, Volkslieder sind rückläufig und etliche alte Berufe und das entsprechende Wissen dazu stehen kurz davor, unwiederbringlich verloren zu gehen.

Vieles davon lohnt sich, noch einmal filmisch festgehalten zu werden.“

Wie man sieht, mangelt es ihm an Ideen

jedenfalls nicht. Bei vielen dieser Themen muss er sich allerdings sputen, denn ein Generationswechsel ist deutlich zu spüren.

Während er 2018, zu den Dreharbeiten seines ersten Dialektfilms, noch ganz leicht Mundartsprecher finden konnte, gestaltet sich dies inzwischen um einiges schwieriger, eine Erschwernis, die sich durch alle Bereiche durchzieht, die sich mit traditionellem Kulturgut beschäftigen.

Man darf also gespannt sein, mit welcher Thematik er sich als Nächstes befassen wird.